

Kleine Geschichte des Ortsteils Grosshesselohe der Gemeinde Pullach im Isartal

Grosshesselohe, vormals Häsene Loh, Hessloch, Hesinlohe. Nach Schmeller deutet der Ortsname auf eine Ansiedlung in einem Haselwald. Hesinlohe zählt zu den erstbeurkundeten Ortschaften in unserem Bereich.

776 schenkt der Bayernherzog Tassilo III sein Landgut Hesinlohe dem um 762 gegründeten Kloster Schäftlarn:

„Ich, Tassilo, der Durchlauchtigste Herzog, übergebe und bestätige im 29. Jahr meines Herzogtums, in der 14. Indikation, zur Erlösung meiner Seele, alles was Hatto zu Hesinlohe innehatte und alles was zu dieser Ortschaft gehört, bebaut und unbebaut, Wiesen und Wälder und Gewässer, alles unversehrt an die Kirche des hl. Dionysius, die an der Isar liegt und der der ehrwürdige Bischof Waldrich vorsteht, ohne dass jemand widersprechen könnte.“

Von Tassilo's Zeit bis 1900 blieb der gesamte heute bebaute Ortsteil Grosshesselohe, mit Ausnahme der ab 1851 errichteten Eisenbahnbauten, ein landwirtschaftliches Gut mit überwiegender Viehzucht immer in einer einzigen Hand.

Zu einem heute nicht mehr bekannten Zeitpunkt ging der Besitz vom Kloster Schäftlarn auf die Herren von Baierbrunn über.

Am 25. Juli 1301 verkauft Konrad von Baierbrunn seinen „Hof ze Heseloch“ für 55 Pfund Münchner Pfennige an das Heilig-Geist-Spital in München. Im Besitz dieses Spitals blieb die Schwaige bis zur Säkularisation im Jahre 1808. Zu dem Gut gehörte auch der Wald rückwärts bis zur heutigen Burg Schwaneck.

Der Besitz diente zur Versorgung des Insassen des Spitals. Dieses bezog aus Heselohe alle landwirtschaftlichen Produkte, Brennholz, Bauholz und Bruchsteine. Das Fundament des errichteten Turms der Hl.-Geist-Kirche in München besteht aus Heseloher Nagelfluhquadern. Bewirtschaftet wurde das Gut von einem Schwaiger, einer Schwaigerin, einem Kühfütterer und einer Kellerdirn, wozu im Sommer noch zwei Mägde hinzukamen. Auf den Wiesen im Talgrund konnten zeitweilig bis zu 60 Stück „Millivieh“ geweidet werden.

Zu einem nicht mehr bekannten Zeitpunkt errichtete das Spital für die Bediensteten eine kleine Kapelle, die von einem dort wohnenden Klausner betreut wurde. 1698 erfolgte ein Neubau. Es ist dies die unmittelbar hinter der Waldwirtschaft befindliche Kapelle, deren Innenraum kunstgeschichtlich sehr interessant ist.

Schon vor dem 30-jährigen Krieg hatte die Schwaige eine Bierausschankgerechtigkeit für das im Spital gebraute Bier. Lorenz Westenrieder berichtet um 1790, dass die Münchner seit „unfürdenklichen Zeiten“ zum Vergnügungsort Hesselohé hinauswanderten. Vor allem die „Hesselohé Kirchweih“, die am Pfingstmontag und auch noch am Pfingstdienstag gefeiert wurde, war für ganz München ein Ereignis. Bei schönem Wetter war es eine unüberschaubare Menge, die sich dort um die Schwaige und in dem umliegenden Wald vergnügte.

Die Hesselohé Kirchweih wurde 1737 und 1747 von dem Münchner Hofmaler Petrus Horemans dargestellt. Am 29. Juni 1779 hat Kurfürst Karl Theodor mit seinem Hofstaat das Fest besucht.

Als Ende des 18. Jahrhunderts der Englische Garten in München in einen Volkspark ausgebaut wurde, schuf man auch eine Vergnügungsstätte, „ein kleines Hesselohé“. Der Kleinhesselohé See erinnert heute noch daran. Damit wurde das alte Hesselohé zum Grosshesselohé.

Als 1803 in Folge der Säkularisation das bis dahin selbständige Hl.-Geist-Spital aufgelöst wurde, ging die Schwaige in private Hände über. Die Betreiber wechselten sehr schnell.

Am 6. Januar 1816 kam der französische Generalleutnant Jean Baptist Dronet Graf d'Erlon, dem als hohen Offizier Napoleons in Frankreich die Todesstrafe drohte, als Geflüchteter nach München und liess sich beim bayerischen König melden. Dieser kannte Dronet, hatte er doch im Tiroler Feldzug 1809 eine bayerische Division befehligt und sich dabei durch Besonnenheit und Mässigung ausgezeichnet. Der König empfing Dronet und schickte ihn dann, um einem französischen Auslieferungsantrag vorzubeugen, in das vor der Residenzstadt gelegene Grosshesselohé und Dronet lebte dort unerkannt als Baron Schmid. Es gelang ihm Familie und Vermögen aus Frankreich herauszubringen, so dass er am 8. August 1816 das Gut Grosshesselohé für 18 000 Gulden erwerben konnte.

Er wirtschaftete gut. 1820 liess er eine eigene Brauerei und weit in den Isarhang reichende Kellergebäude errichten. Letztere sind noch vorhanden und werden von der Firma Hermes genutzt. Im Anschluss an den Brauereibau entstand die heutige Waldwirtschaft.

1825, nach Erlass einer Amnestie, ist Dronet wieder nach Frankreich zurückgegangen, wieder in den Militärdienst getreten und letztlich nach einer steilen Karriere als Marschall von Frankreich in den Ruhestand gegangen. Er ist 1843 in Paris verstorben. Sein Sohn Hyppolyt blieb in Grosshesselohe. 1835 verkaufte er dann das Gut für 85 000 Gulden an den ehemaligen Staatsminister Maximilian Josef Graf von Montgelas. Dieser liess das Gutshaus zu einem kleinen Schlösschen umbauen. Es wird heute noch als Montgelas-Schlösschen bezeichnet und ist seit den Vorkriegsjahren im Besitz der Firma Hermes. Weiter liess er das Brauhaus und den Bierkeller vergrössern. Neben dem Brauhaus liess er einen fast 40m tiefen Brunnen graben. Die Wasserförderung erfolgte durch eine Dampfmaschine.

Als er am 14. Juni 1838 verstarb, ging das Gut auf seinen Sohn Reichsrat Maximilian Graf Montgelas über. Dieser verkaufte das Gut Ende Juli 1846 an den einige Jahre vorher geadelten Augsburger Fabrikanten Karl Freiherr von Beck, welcher auch die Hofmark Pasing gekauft und dort die Pasinger Papierfabrik errichtet hatte.

In Grosshesselohe liess er einen gewölbten, geräumigen Kanal anlegen, in dem das Bier, um das Fuhrwerk zu sparen, direkt vom Brauhaus in den Keller am Isarhang floss. Dieser Biertransport schien sich aber nicht bewährt zu haben. Der Kanal ist wieder verfallen.

In diese Zeit fällt der Bau der Eisenbahnstrecke München – Salzburg - Wien, die bei Grosshesselohe über die Isar führte. Mit dem Bau der Grosshesseloher Eisenbahnbrücke wurde 1851 begonnen. Grundlage war ein Staatsvertrag zwischen Bayern und Österreich. Am 24. Juni 1854 ist die Strecke vom Hauptbahnhof München nach dem „Belustigungsorte Grosshesselohe“ in Betrieb gegangen.

Am 31. Oktober 1857 folgte dann die Eröffnung der Strecke Grosshesselohe – Holzkirchen – Rosenheim. Die Grosshesseloher Brücke war damals mit 30 Metern die höchste Eisenbahnbrücke der Welt. Sie war von Anfang an auf einen späteren zweigleisigen Betrieb angelegt.

Am 12. August 1860 wurde dann die Gesamtstrecke München – Wien mit grossen Feierlichkeiten eingeweiht. Doch schon ab 15. März 1871 wurde der internationale Verkehr über eine neue, kürzere Trasse Münchenhauptbahnhof – Südbahnhof – sog. Braunauer Brücke – Ostbahnhof – Grafing nach Rosenheim geführt. Die Streck über Grosshesselohe hatte damit nur mehr lokale Bedeutung. Über sie wurden die Fremdenverkehrsorte Schliersee – Byrischzell, Tegernsee und Bad Tölz – Lenggries an das Bahnnetz angeschlossen.

Mit dem Bau der sogenannten Isartalbahn, die am 10. Juni 1891 zunächst auf der Strecke Thalkirchen – Ebenhausen in Betrieb ging, bekam Grosshesselohe

einen zweiten Bahnhof, den Isartalbahnhof, in dem sich heute der Isarbräu befindet.

1908/09 wurde die Grosshesseloher Eisenbahnbrücke zweigleisig ausgebaut. Nach Umstellungen im Ortsverkehr wurde der altgediente Grosshesseloher Staatsbahnhof zum 31. Mai 1981 aufgegeben. Als die Tragfähigkeit der Eisenbahnbrücke, dem einstigen „technischen Wunderwerk“ nicht mehr zu sichern war, wurde die Brücke in der Zeit vom Mai 1983 bis zum Juni 1986 durch einen Neubau ersetzt.

Nun wieder zurück in die Zeit des Freiherrn von Beck als Gutsherr und Brauereibesitzer in Grosshesselohe.

Während des Baus der Eisenbahnbrücke betrieb er neben der Baustelle auf seinem Grund eine Schankhütte. Dabei kam es zum Streit mit dem Wirt aus Thalkirchen, der auf Bahngrund im Tal ebenfalls eine Schankhütte aufgestellt hatte. Dabei musste sich Beck eine schlechte Qualität seines Bieres vorwerfen lassen.

Nach seinem Tod, 1862, ging der Besitz an seine einzige Tochter Pauline über. Sie war mit dem Reichsgrafen Franz von Gatterburg verheiratet. Das Ehepaar wohnte im Schloss Pasing. Es verkaufte das Gut Grosshesselohe zum 1. September 1875 an den am 2. September 1818 in Grafenwiesen bei Kötzing geborenen Georg Kalb senior. Er brachte nach und nach die anscheinend veraltete Brauerei auf den neuen Stand der Technik. 1879 wurde das Brauhaus mit Mälzerei vollständig umgebaut.

1881 wurde ein zusätzlicher Keller, der sogenannte Sommerkeller, angelegt. In ihm wurde das im Frühjahr etwas stärker gebraute Märzenbier eingelagert, welches den Sommerbedarf deckte, denn im Sommer konnte damals, bis zur Verwendung der Linde'schen Kühlmaschinen, wegen der höheren Temperaturen nicht gebraut werden. Die Kellergewölbe gingen tief in den Untergrund, um eine möglichst gleichmässige Temperatur für die Lagerung des Bieres zu erhalten, das zudem mit Natureis gekühlt wurde. Das jährliche der Isar entnommene Eis belief sich auf 30 000 Zentner. Durch den Wald wurde in Richtung der Burg Schwaneck eine breite Strasse angelegt, um den Biertransport zu erleichtern.

Am 16. Oktober 1883 ist Georg Kalb senior verstorben und das Gut ging an seinen am 11. Juni 1855 in Tutzing geborenen Sohn Georg junior über. Dieser wurde später Landrat von Oberbayern, dies entspricht einem heutigen Regierungspräsidenten. Zur Sicherung des Bierumsatzes wurden von Georg Kalb junior einige Gaststätten erworben. So zum Beispiel das Asamschlössl, die Gaststätte „Zur Post“ in Forstenried, und die ehemalige Gaststätte „Georgenstein“ in Baierbrunn. Auch beim „Rabenwirt“ in Pullach und in der

Gaststätte „Eierwiese“ in Grünwald wurde das sehr geschätzte Grosshesseloher Bier ausgeschenkt.

Um 1900 begann Georg Kalb landwirtschaftlichen Grund zu parzellieren und an Bauwillige zu verkaufen. Das was der Ursprung der sogenannten Landhaussiedlung Grosshesselohe. Er beabsichtigte, den Ort zu einer eigenständigen Villenkolonie auszubauen. Er initiierte und finanzierte eine Kirchen- und Pfarrstiftung. Die von ihm angelegten Erschliessungsstrassen benannte er nach seiner Mutter (Hilariastrasse), seinem Vater (Georgenstrasse) und seiner Frau (Marienstrasse).

Im Zuge der schon um die Jahrhundertwende einsetzenden Konzentration im Braugewerbe wurde das Grosshesseloher Braurecht am 15. November 1910 für 20 Jahre von der Spatenbrauerei abgelöst und die Brauerei stillgelegt. Statt Grosshesseloher Bier gab es nun in den Gaststätten Spatenbier.

Am 19. Juli 1912 ist Georg Kalb mit 57 Jahren verstorben. Im 1. Weltkrieg, etwa 1915, wurde das Brauereigebäude abgerissen und die kupfernen Sudpfannen und Leitungen für die Granatenproduktion verwendet.

Der Sommerkeller wird wohl zunächst leergestanden sein, bis in den 30er Jahren dort die Reitschule Botzenhardt Einzug hielt. Als diese dann nach Geiselnberg umzog, wurde das Kellergebäude am 15.7.1940 von der Kelterei und Weingrosshandlung Franz Xaver Hilmer als Zweigbetrieb erworben. In den Kellergewölben standen nun statt Bierfässern Stahltanks mit Obstsaften. In der Kriegs- und Nachkriegszeit brachten viele Grosshesseloher ihr Gartenobst dorthin zum Versaften. Ein ganz leichter Obstgeruch haftet heute noch in den Gewölben. In der Kelterei waren durchschnittlich 7 Arbeiter beschäftigt, die in guten Obstjahren bis zu 14 anstiegen. Zum 1.2.1972 wurde der Betrieb eingestellt und das Anwesen von dem Konditormeister Hans Zoulek erworben, der es einer vielfältigen Nutzung zugeführt hat.

Nun wieder zurück zum Gesamtgut.

Nach dem Tod ihres Mannes hat die Witwe Kalb den Ökonomierat Josef Oswald geheiratet. Sie ist jedoch nach kurzer Ehe am 30.3.1914 verstorben. 1919 verkaufte Josef Oswald das gesamte Gut Grosshesselohe, nachdem er noch den ganzen Grosshesseloher Wald bis hinauf zur Burg Schwaneck hatte abholzen lassen, an die Fabrikantenfamilie Wöllner aus dem Rheinland. Ein Sohn der Familie, Fritz Wöllner, machte das Gut zu seinem Wohnsitz. Er liess den Wald wieder aufforsten und belebte anfangs der 20er Jahre nochmals die darniederliegende Landwirtschaft. Er kaufte Zuchtvieh und liess die brachliegenden Äcker wieder pflügen. Doch es stellte sich nicht der erwartete wirtschaftliche Erfolg ein und die Landwirtschaft wurde endgültig aufgegeben. Lukrativer wurde die Parzellierung der Felder und der Verkauf als Baugrund. So

entstand unter der Wöllner'schen Gutsverwaltung ab 1925 die „Villenkolonie Grosshesselohe“.

In einem Plan der „Höhensiedlung Grosshesselohe“ waren am südlichen Ortsrand, links und rechts neben der heutigen Heilmannstrasse, eine Kirche, ein Schulhaus, Ladenbauten und ein Saalbau vorgesehen. Diese Planung wurde noch in einem im Mai 1935 genehmigten Bebauungsplan übernommen, es war sicher ein Fernziel, das durch den Ausbruch des 2. Weltkrieges nicht mehr verwirklicht werden konnte.

1952 konnte die katholische Kirche Hl. Dreifaltigkeit, nicht zuletzt dank einer zurückliegenden Grundstücksschenkung der Familie Kalb, eingeweiht werden. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden die Gottesdienste in der kleinen Kapelle hinter der Waldwirtschaft gefeiert. Am 25. September 1964 ist Fritz Wöllner als Ehrenbürger der Gemeinde Pullach i. Isartal verstorben.

1976 hat Grosshesselohe das 1200-jährige Jubiläum der ersten schriftlichen Erwähnung des Ortes gebührend gefeiert.



Erwin Deprosse
Gemeindearchivar